



Cranachhaus Markt facade

Mara PINARDI

## Denkmalpflege an repräsentativen Gebäuden

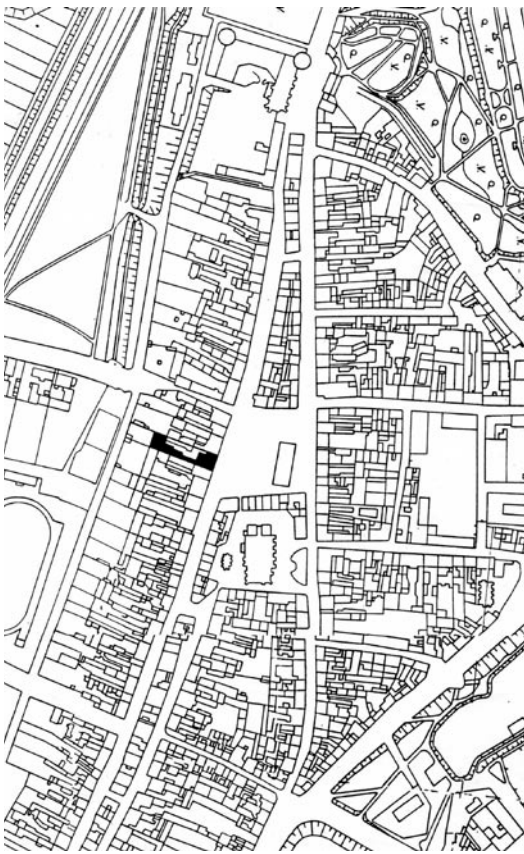
Anhand von zwei Beispielen – dem Cranachhof in der Lutherstadt Wittenberg und dem ehemalige Gefängnis in Aschersleben mit der Stadtbefestigung – wird der Umgang mit denkmalpflegerisch relevanten Gebäudekomplexen behandelt, die für öffentliche Nutzungen restauriert und modernisiert wurden.

Die hier vorgestellten Methoden umfassen folgende Arbeitsschritte und Inhalte:

- Voruntersuchungen

Baufaufnahme, Raumbuch, restauratorische Untersuchungen, Archivforschung, naturwissenschaftliche Untersuchungen.

- Restaurierungs-, Sanierungs- und Modernisierungskonzept  
Einbeziehung der Geschichte und der historischen Spuren, Erhalt des Charakters des Gebäudes, Umgang mit der wertvollen Ausstattung, Anpassung an die technischen Anforderungen, Umgang mit neu hinzugefügten Elementen, Sanierung und Erhaltung.



Lageplan Lutherstadt Wittenberg

### Restaurierung und Modernisierung des Cranachhofes in Wittenberg

#### Restaurierungskonzept

Der Cranachhof ist als Haus eines der wichtigsten Maler der Renaissance - Lucas Cranach d. Ä. - von herausragender Bedeutung.

Die Besonderheit der baulichen Anlage Cranachhof am Markt 4 liegt in der Präsenz und Überlagerung verschiedener Bauepochen. Der Cranachhof besteht aus einer Renaissance-Struktur, die stark durch den Umbau in der Spätbarockzeit sowie im 19. und 20. Jahrhundert verändert wurde. Das heutige Bild ist daher das Ergebnis zahlreicher Eingriffe, die im Laufe der Jahrhunderte vorgenommen wurden. Dem Konzept der Restaurierung des Gebäudes liegt deshalb eine diachronische Betrachtung zugrunde. Es war von Anfang an nicht vorgesehen, das Gebäude wieder in seinen Renaissance-Zustand zurückzusetzen. Dies hätte die Vernichtung aller späteren Spuren bedeutet, die es geprägt haben.

Wichtige Elemente bedeutender Epochen wurden sichtbar gemacht durch den Erhalt der alten Materialien wie Putz, Deckenstück oder Malereien oder wie dem Erhalt der Verformungen von Decken und Wänden und das Hinzufügen von neuen, durch Verwendung zeitgenössischer Materialien deutlich erkennbaren Elementen.

Durch den Kontrast zwischen Alt und Neu wird die Geschichte des Gebäudes ablesbar und das typische Alte in seinen Überlagerungen deutlicher hervorgehoben.

Grundsätzlich galten für die Restaurierung folgende Kriterien:

- Die Restaurierung des Gebäudes sollte so weit wie möglich dem Ziel der völligen Erhaltung folgen
- Durch den Umbau sollte die typologische Entwicklung des Gebäudes ablesbar werden
- In die Gebäudestruktur sollten die notwendigen funktionalen Einrichtungen integriert und das Erschließungssystem verbessert werden.

### Geschichte und bauliche Veränderungen

Das Anwesen Markt 4 gegenüber vom Rathaus wurde von Lucas Cranach d.Ä. im Jahr 1512 erworben und mit dem Vorderhaus bebaut.

Heute besteht die Anlage aus dem nach Norden gelegenen viergeschossigen Vorderhaus mit einem Staffageschoss direkt am Markt (1535, Barockumbau 1771) und einem rückwärtigen, südöstlich anschließenden zweigeschossigen Anbau mit zweigeschossigem Dach (1521). Weiter nach Süden folgt an der östlichen Grundstücksgrenze der kleine Ostflügel (nach 1580) mit drei Geschossen und der große Ostflügel (1580), ebenfalls dreigeschossig. Er ist mit dem Südflügel (1560) verbunden, der als Quergebäude Hof und Garten trennt.

Die Gesamtbebauung einschließlich der reichhaltigen Innenausstattung steht unter Denkmalschutz.

### Sanierung

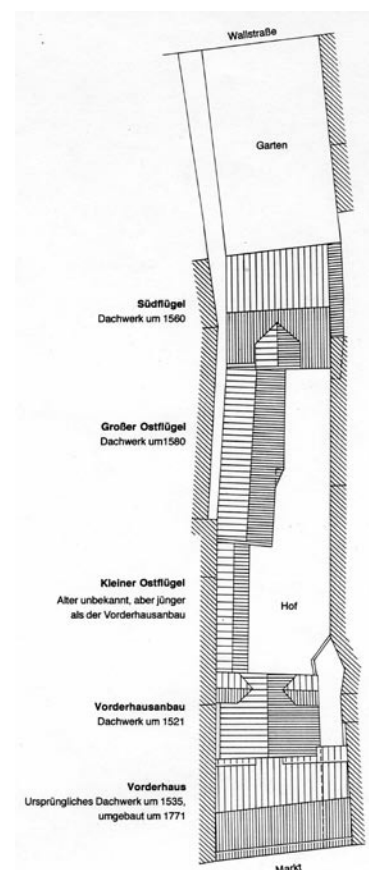
Bis auf das Vorderhaus standen die Gebäude seit vielen Jahren leer. Sämtliche Gebäude befanden sich in einem äußerst schlechten Bauzustand, der im Wesentlichen auf eingedrungene Feuchtigkeit, zerstörte Holzbauteile und nasses, schadstoffbelastetes Mauerwerk sowie die Schwächung der Tragfähigkeit der ursprünglichen Konstruktion nach Umbauten zurückzuführen war.

Dieser schlechte Bauzustand machte umfangreiche Rohbauarbeiten nötig: Unterfangungsarbeiten im Keller, die sorgfältige Sanierung der stark befallenen Holzbalkendecken unter möglichst vollständigem Erhalt des reichhaltigen Deckenstucks, die denkmalgetreue Restaurierung des originalen Renaissance-Daches des Vorderhausanbaus sowie die Rekonstruktion der Dächer des Hauptgebäudes und des kleinen Ostflügels.

Während der Bauarbeiten sind interessante Befunde entdeckt und in das Gesamtkonzept einbezogen worden: ein ehemals



Cranachhaus Giebel Hoffassade



Lageplan Grundstück Cranachhaus

offener Laubengang aus der Renaissance im Seitenflügel, wertvolle Deckenmalereien aus der Cranachzeit, ein historischer Fußbodenestrich sowie ein kreuzgewölbter Raum mit Malereien im ersten Obergeschoss.

### **Erscheinungsbild nach der Restaurierung**

Heute, nach der Restaurierung zeigt die Marktfassade ihr spätbarockes Erscheinungsbild während die Hoffassaden einen Renaissance-Charakter aufweisen.



Freigelegte Renaissance-Deckenmalerei

Die Innenräume sind durch die restaurierten barocken Stuckdecken und die freigelegten Malereien geprägt. In den Innenräumen wurde durch Entfernung von nachträglich hinzugefügten Trennwänden ihr spätbarocker Charakter, wie im 1. Obergeschoß, oder ihr Renaissance-Erscheinungsbild, wie im Dach des hofseitigen Gebäudeteils, verdeutlicht. Neue, durch



die Anpassung an die neuen Funktionen hinzugefügte Elemente sind als zeitgenössische Elemente erkennbar: Schaufenster, Geländer, Stützen des statischen Systems, Installationen. Generell bildet das Material Stahl einen deutlichen Kontrast zu den alten Strukturen. Es wurde auch bei neuen Treppen und Geländern verwendet.

Die Außenfenster wurden nach historischem Vorbild rekonstruiert. Die Erfordernisse des Wärmeschutzes machten es allerdings notwendig, zum Innenraum hin zusätzliche zweiflügelige Fenster anzubringen. Alle noch vorhandenen Renaissance- und Barocktüren wurden sorgfältig restauriert und wieder eingebaut. Die historischen Fußböden wurden, soweit es ihr Zustand erlaubte, restauriert und wieder verwendet.

Heute sind im Cranachhof Ausstellungsräume und museale Einrichtungen untergebracht sowie ein Kulturverein, Wohnungen für Stipendiaten und Räumlichkeiten für Kunsthandwerker.

### **Gefängnis am Amtsgericht Aschersleben: Umnutzung des Gefängnisses als Stadtarchiv und Kriminalpanoptikum**

#### **Gefängnis und Stadtbefestigung**

Das Gefängnis am Amtsgericht in Aschersleben bildet im Zusammenhang mit der Stadtbefestigung eine städtebaulich herausragende Situation. Der Backsteinbau mit den kleinen vergitterten Fensteröffnungen vermittelt mit den Resten der mittelalterlichen Stadtmauer, insbesondere mit der turmartigen großen runden Schale und mit der spitzen Bastion einen wehrhaften und burgartigen Charakter.

Das Gefängnisgebäude und die historische Stadtbefestigungsanlage stehen unter Denkmalschutz.

Das Gebäude entspricht einem Gefängnistypus, der häufig am Ende des 19. Jahrhunderts gebaut wurde. Beispielhaft sind das 1. und 2. Obergeschoss mit den einheitlichen Fluren und den aneinander gereihten kleinen Zellen. Die damalige Ausstattung ist noch vorhanden: Türen, Heizungssystem und Schornsteine mit den dazugehörigen Einspeisungsklappen in den Fluren und Lochblechen zur Wärmeeinstrahlung in den Zellen sowie Toilettenschächte.

Das Gefängnisgebäude ist von hohen Mauern umgeben. Die historische Stadtbefestigungsanlage wurde einbezogen. Sie ist ein Teil der mittelalterlichen Stadtbefestigung mit Wehr- und Wachtürmen, die zum großen Teil aus dem 14. und 15. Jh. stammt.

Prägendes Element dieses Bereichs der Stadtbefestigung ist die runde Schale, ein Turm mit einem Durchmesser von 7,20 m und einer Mauerstärke von 1,23 m. Die Schale hat drei



Stadtmauer mit ehemaligem Gefängnis in Aschersleben



Fenstervergrößerungen in den ehemaligen Gefängniszellen

übereinander liegende Reihen Schießscharten: Die unteren beiden Reihen – bestehend jeweils aus fünf Schießscharten – sind segmentbogenförmig und nachträglich zugemauert, die oberen sieben Schießscharten sind Schlitzfenster.

### **Sanierung der Stadtbefestigung**

Ziel der Sanierungsmaßnahmen an der Stadtbefestigung war die Untersuchung einer Methode, die als Modell für weitere Sanierungsabschnitte der Stadtbefestigung dienen soll. Grundlage für die Sanierungsmaßnahmen waren naturwissenschaftliche Untersuchungen, restauratorische Untersuchungen sowie Archiv- und Bauforschung.

Die naturwissenschaftlichen Untersuchungen zur Erfassung des Schadzustandes umfassten folgende Aufgaben:

- Petrografische Beschreibung der am Mauerwerk vorhandenen Gesteine
- Erstellung eines Feuchte- und Salzprofils (bauschädliche Salze)
- Komplexe Analyse zweier historischer Fugenmörtel
- Bindemittelanalyse der Farbfassungen auf den Schlämmen

Aufgrund des Mauerwerksaufbaus mit vielen verschiedenen Gesteinen wird für eine Verfüzung oder für eine Verschlämmung die Verwendung eines offenporigen, hydraulisch erhärtenden Kalkmörtels vorgeschlagen.

Die restauratorischen Untersuchungen umfassten die Erstellung von Musterachsen gemäß den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Untersuchungen und die Präzisierung einer geeigneten Rezeptur für den Fugenmörtel. Dabei wurden sowohl Muster für eine Verschlämmung als auch Muster für eine Verfüzung der Steine ausgeführt.

Die Sanierungsmaßnahmen umfassten Trockenreinigungsarbeiten, Fugenausräumungen, Abtragen und Neuaufmauern von Mauerwerksbereichen. Es wurden Bereiche festgelegt, die aufgrund von vermuteten authentischen Oberflächen von Eingriffen verschont bleiben mussten.

Mit den Restauratoren wurde die endgültige Mörtelrezeptur festgelegt: Gebrannter Kalk aus Rübeland, Deuna-Zement (Verhältnis 3:1), Sand 0-4 mm Korn mit 10% Zusatz 0,8 mm Korn (Kiesgrube Staßfurt).

### **Umnutzung des Gefängnisgebäudes**

Das ehemalige Gefängnisgebäude wurde zu einem Stadtarchiv und Kriminalpanoptikum umgenutzt. Wichtige Aufgabe war dabei die Schaffung von Transparenz und Blickbeziehungen zwischen innen und außen, ohne den Charakter des Gebäudes zu beeinträchtigen. Dazu wurden die Schießscharten zu Fenstern umgenutzt.

Zur Verbesserung der Erschließung wurde ein eingeschossiger Anbau als Haupteingang und eine Stahltreppe zu den öffentlich zugänglichen Bereichen vorgesehen.

Die Räume des Kriminalpanoptikums sind im Erdgeschoss untergebracht. Sie sind über die neue Treppe vom Eingangsbereich aus erreichbar.

Das Stadtarchiv befindet sich im 1. und 2. Obergeschoss. Die Nutzung als Stadtarchiv ermöglicht die Beibehaltung der Typologie des Gefängnisgebäudes. Die innere Raumaufteilung mit den kleinen Zellen war für die Unterbringung der Archivregale sehr geeignet. Auch aus statischen Gründen gab es keine Bedenken gegen die Lasten einer Archivnutzung. Das Gebäude ist in massiver Bauweise gebaut worden, die Decken sind durch preußische Kappen geprägt. Der Eingang zum Archiv erfolgt getrennt vom Polizeipanoptikum.

Wesentlicher Bestandteil der Gestaltung der Außenanlagen war die Verbindung unterschiedlicher Hofsituationen und die Miteinbeziehung der alten Stadtbefestigung. Von zentraler Bedeutung war hier die Tieferlegung des Bodenniveaus der runden Schale im Bereich einer früheren Auffüllung mit Bauschutt. Über einen neu eingebauten Gang mit Podesten aus Stahl können die freigelegten Schießscharten erreicht und somit eine Blickbeziehung zur Grünanlage des ehemaligen Stadtgrabens hergestellt werden.



Eingebautes Podest um Ausblicke zu ermöglichen

